

IST SINGEN UND JODELN LERNBAR?

Emil Wallimann Jodelunterricht und geschulte Jodelstimmen führen immer wieder zu grossen Diskussionen innerhalb der Jodelszene. Dabei geht es nicht nur um Sinn oder Unsinn dieser Stimmbildung, sondern vielmehr um eine Stilfrage: «Was ist noch schön und natürlich und wo beginnt das gekünstelte und unnatürliche?» Ich möchte zu diesem Thema hier einige Tatsachen und Gedanken niederschreiben, wohlwissend, dass diese zu vielen Diskussionen führen können. Ich bin aber überzeugt, dass eben gerade diese Diskussionen uns in dieser Sache weiterbringen.

1. GESCHICHTE

Im «Rössli»-Säli spielen zwei 15-jährige Schwyzerörgeler ein schmissiges Tänzli ums andere. Mit jeder Garantie wird in der Pause eine oder mehrere Personen zu diesen beiden Burschen kommen mit der Frage: «Wo habt ihr auch so gelernt zu örgele? Bei wem geht ihr in den Unterricht?» Wenn wenig später zwei 15-jährige Mädchen ein Duett-Lied wunderbar interpretieren, wird diese Frage niemand stellen, denn an den Tischen hat man die Meinung schon lange gemacht: «Die haben eben Talent!»

Diese kleine Geschichte zeigt, was allgemein gilt; ein Instrument muss man lernen, in den Unterricht gehen, sei es an der Musikschule oder privat. Singen – das kann man oder man kann es nicht. Das ist eine Begabung. In den 35 Jahren Arbeit als Musikschulleiter hatte ich mit allen verschiedenen Instrumenten im Ensemble-Spiel zu tun. Ebenfalls leitete ich 20 Jahre den Kinderchor. Deshalb darf ich hier schreiben, ohne irgendwelche Instrumentalisten zu beleidigen, dass die menschliche Stimme das heikelste Instrument überhaupt ist. Einen falsch gelernten Ansatz auf der Klarinette kann man in einem halben Jahr korrigieren, eine komplett falsche Gesangstechnik kann die Stimme für immer ruinieren.

2. GESCHICHTE

Als an unserer Schule festgestellt wurde, dass die Kinder im Kindergarten den Purzelbaum nicht mehr können, wurde eine grosse Aktion gestartet, die sich auf den ganzen Kanton ausdehnte. Es gab beispielsweise Purzelbaumfeste und vieles mehr. Ich persönlich fand diese Aktion sehr gut, nur dass mir dabei eine andere Sache in den Sinn

kam. Als ich Jahre vorher dem Schulleiter mitteilte, dass viele Schulklassen schlecht singen und dass man da etwas unternehmen sollte, war seine Antwort: «Die haben halt nicht so viel Talent.»

Ja, es scheint offensichtlich zu sein, dass man alles lernen kann, ausser das Singen!

Im Jodlerverband gibt es eine grosse Angst, dass alle, die einmal eine Gesangsstunde besucht haben, nicht mehr natürlich singen können. Dazu die nächste Geschichte.

3. GESCHICHTE

Mein Bruder Fredy gilt nicht nur seiner wunderbaren Naturjuiz wegen als Naturmensch, sondern auch durch seine unverkennbare, klare und natürliche Jodelstimme. Es wäre vielleicht gut zu wissen, dass Fredy in jungen Jahren viele Unterrichtsstunden besucht hat in den jodlerischen Grundlagen. Noch wichtiger scheint mir hier aber die Tatsache, dass er seit seiner Jugendzeit bis heute viel, ja sehr sehr viel geübt hat. «Vo niid chund äbe niid.»

Dies führt mich zu einer Einteilung von zweierlei Sängern: den Chorsänger und den Hobbysänger.

Der Chorsänger singt ausschliesslich nur dann, wenn es der Chor vorschreibt, also an den wöchentlichen Proben und an den Auftritten. Sonst ist von ihm kaum ein Ton zu hören.

Der Hobbysänger ist einer, der sich auch zu Hause mit dem Gesang, den Noten und Liedern des Chors beschäftigt. Er besucht vielleicht einmal einen Sängerkurs, übt zu Hause seine Stimme (ab CD oder einer Stimmenaufnahme der Chorleitung) und beschäftigt sich ganz allgemein mit seinem Hobby.

Wenn heute Sänger jeden Alters in einen Jodelchor eintreten, so kommt oft eine unglaubliche Aussage auf die Frage, welche Stimme er seiner Meinung nach am ehesten singen könne. «Ich weiss es nicht, ich habe seit der Schulzeit nicht mehr gesungen!» Oftmals sind das sehr viele Jahre her. Die meisten Sänger dieser Art müsste man in den 1. Bass einteilen, denn durch das jahrelange nicht mehr singen, ist der Tonumfang auf eine kleine Mittellage geschrumpft. Beginnen solche Sänger wieder aktiv zu üben und zu singen und besuchen sie einen Sängerkurs oder gar Gesangsstunden, so können sie schon recht bald den Tonumfang erweitern und vielleicht gar im 2. Tenor mitmachen.

4. GESCHICHTE

An einem meiner Sängerkurse, die ich alljährlich im ZSJV gebe, kam nach dem ersten Kursabend (bei dem ich vergessen hatte, eine Pause einzulegen) ein Sänger ganz erstaunt zu mir mit der Aussage: «So lange konnte ich schon lange nicht mehr singen, ohne heiser zu werden. In den Chorproben kann ich jeweils nur bis zur Pause mitsingen, danach bin ich komplett heiser und muss aussetzen.» Solche Aussagen machen mich betroffen. Ein solcher Sänger läuft Gefahr, dass er irgendwann sein geliebtes Hobby für immer aufgeben muss, nur weil ihm niemand die Grundlagen des Singens beigebracht hat. Leider habe ich schon zu viele Jodlerinnen und Jodler gekannt, die durch komplett falsche Grundlagen plötzlich das Jodeln ganz aufgeben mussten. Dies ist absolut nicht nötig.

Warum gibt es dann diese Angst vor dem Jodelunterricht? Viele glauben, der Unterricht verändere die Stimme. Eine Stimme kann man aber nur sehr schwer grundlegend verändern und überdies muss es vor allem der Wunsch der Person sein. Eine Jodellehrerin kann die Stimme einer Schülerin nicht verändern, wenn es nicht der ausschliessliche Wunsch der Schülerin ist, höchstens verbessern. In meinem Falle habe ich durch gezielte Stimmbildung «meine» Stimme gefunden und wiederentdeckt.

Was ist die Zielsetzung des Unterrichts und was wird in den Dirigentenausbildungen dazugelernt?

Das erste Ziel ist ganz klar die Gesunderhaltung der Stimme. Dies hat oberste Priorität. Das zweite Ziel ist eine lockere Tongebung, ein unverkrampftes Singen ohne zu viel oder vor allem falschen Druck. An diesen beiden Punkten arbeiten wir in unseren Kursen. Um dies zu erreichen, vermitteln wir die Grundlagen des Singens. Was ist gemeint mit lockerem Singen? Wenn ich beim Zuhören eines Vortrags durch das verkrampfte Singen der Interpreten ganz heiser und im Hals verkrampft werde, dann ist die Tongebung sicher nicht locker und unverkrampft. Dazu ein Beispiel der anderen Art.

5. GESCHICHTE

Am Jodlerfest in Yverdon kam ich um 9 Uhr auf den Platz in der Nähe des Vortragslokals, in welchem ich jurierte. An einem Tisch entdeckte oder besser hörte ich schon das Engelchörli, welches zum Frühstück die ersten Lie-

der anstimmte. Nach der ersten Pause fand ich diesen Chor bereits beim Aperitif selbstverständlich umrahmt mit weiteren Liedern und Naturjodel. Singend ging es auch durch den ganzen Nachmittag, immer fand sich wieder ein Publikum oder ein Grund, um ein Lied anzustimmen. Die letzte Gruppe, die ich an diesem Tag jurierte, war dann dieses Engel-Chörli. Als ob sie sich den ganzen Tag geschont hätten, erklang mit grosser Leichtigkeit das Festlied, welches ihnen eine sehr hohe 1 einbrachte.

Wenn von lockerer unverkrampfter Tongebung die Rede ist, ist genau das gemeint. Nicht ein Kunstgesang, kein Opernchor, sondern einfach ein Singen, welches die Stimme nicht ruiniert.

Zu den Grundlagen des Singens gehört eine

gute und korrekte Atmung/Atemspannung und ein korrekter Stimmsitz. Werden diese beiden Punkte von den Chorsängern und Jodelstimmen relativ gut beherrscht, hören wir einen Vortrag der locker, klangvoll und sicher sehr rein daherkommt.

Wenn nun jemand denkt, dass ich mir dabei eine ganz kleine Spanne an korrekter Tongebung vorstelle und alles andere als falsch betrachte, täuscht er sich. Ein Naturjodel-Chor kann immer noch äplerisch und «chäch» daherkommen. Es darf einfach nicht so sein, dass sie bereits im dritten Jodelteil auf die allerletzten Reserven zurückgreifen müssen, um unbeschadet ans Ende zu kommen. Daneben darf es auch Chöre geben, die mit einem leichten Vibrato einen speziellen Chorklang erreichen. Es geht letztlich nur darum,

dass nicht mit letzter Kraft und grosser Lautstärke gesungen und gejodelt wird.

Wenn es den Dirigenten und Kursleitern gelingt, die beiden oben erwähnten Grundlagen zu verbessern, so haben wir sehr viel erreicht und unser Naturgesang wird nicht unnatürlicher sein, ganz im Gegenteil.

ZUM SCHLUSS NOCH DIES

Um den Kunstgesang im Jodelbereich muss man sich keine Sorgen machen. Jeder Interpret braucht auch ein Publikum. Spätestens dann, wenn niemand mehr zuhört, merken alle, dass sie sich zu weit von unserem Volksgesang entfernt haben.